



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen  
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

**Diotallevi, Alessandro**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

**VD18 1443993X-004**

Trübsaal und Widerwärtigkeit seye ein Göttliche Gutthat n. 293.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

Quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare in Regnum DEI. Act. 14. v. 21. Wir müssen durch vile Trübsaal eingehen in das Reich der Himmlen. Und derentwegen, wann die höchste Gutthat ist, die uns Gott erweisen kan, daß er uns in jenes Reich der ewigen Seeligkeit einführe; wie solten nit die Trübsaalen in die Zahl seiner Gutthaten gehören, indeme sie das nöthige Mittel seynd selbes Reich zu erwerben? Das übliste ist, daß der meiste Theil, will nit sagen der Menschen, sondern der Christen, ja der gottseeligen Christen selbst mit denen Augen des Fleisches, und nit des Geistes die Trübsaalen ansehen, auch die höchste Zihl und End, zu welchen sie von der Göttlichen Fürsichtigkeit geordnet seynd, gemeinlich nit betrachten. Wann sie dieses wohl fassen, wurden sie leichtlich erkennen, was grosse Gutthat Gott ihrer Seel erweise, da er ihnen Creuz und Leyden zuschicket.

Erster Punct.

Was gestalten die bittere Trübsaal seye ein Göttliche Wohlthat.

293 Betrachte also erstlich, wie Seneca angemercket hat,

daß unter denen Gutthaten es einige absehe, so von einem traurigen Aussehen, und ungeschlechter groben Gestalt dem ersten Ansehen nach seynd, gleichwie brennen und schneiden bey einem Kranken, welches zu dessen Heylung angesehen ist. Multa beneficia tristem frontem habent, quemadmodum secare, urere, ut sanes. Seneca de benef. l. 3. c. 20. Wann der Wund- und Arzt den Eysen- und Feuer-Kolben ergreiffet, brennet und schneidet den schadhafften Theil deines Leibs, damit das Ubel nit weiter um sich fresse, andere Theil des Leibs anstecke, und dich mithin tödte; erweist er dir nit eine Gutthat? Dessen ist der geringste Zweifel nit. Du aber tragest ein Abscheuen ab diser Gutthat, und da du sie empfangest, brichest du in Zorn und Unmuth aus, vergüßest aus Schmerken die Zähne. Jedoch liget an diesem nichts. Dieses hinderet nit, daß solches nit seye eine Gutthat; dieweilen es angesehen, dir das Leben zu erhalten. Man muß nit Achtung geben, ob nach empfangener Gutthat, der sie empfangen hat, sich beklage, sonder ob er sich der Vernunft gemäß erfreuen solle. Wann du schon bey würeklichen Schnitt und Brennen Schmerken in dem Leib empfindest, hast du jedoch Ursache, in dem Gemüth dich zu erfreuen;

(C 2)

freuen; dieweilen man durch Abschnidung eines Theils den Leib zu erhalten suchet. Non est spectandum, an doleat quis, beneficium acceptum, sed an gaudere debeat. Ibid. Man muß nit Achtung geben, ob jemand nach empfangener Gutthat Schmerzen leyde, sondern ob er sich billich darüber erfreuen solle. Laßet uns nun also von denen Trübsaalen sprechen, welche uns Gott zu unserm Besten schicket. Dise seynd Gutthaten, doch von einer unangenehmen Gestalt. Wir wolten, daß sie uns nit zukommen; wir gebrauchen uns aller Kunst-Grifflein, selbe von uns abzuleinen, und wann sie uns überfallen, geben wir ihnen einen unwilligen Anblick, und empfangen sie mit traurigem Angesicht, nemmen sie auch nur genöthiget, und nit ohne Beklagung an. Nichtsdestoweniger seynd sie sehr grosse Gutthaten; dieweilen Gott durch sie die Sünder will zu Gerechte und die Gerechte vollkommen machen.

294 Wie vile Gutthaten thun die Väter ihren Kindern, welche sie eintweders nit erkennen, oder ungerne haben? Da sie in ihrer Kindheit, welche der Freyheit so sehr zugehan, mithin der Zucht abhold ist, ihnen gute Sitten, höfliche Aufführungen, Daß wider die La-

ster, Liebe zur Tugend, und Wissenschaften einflößen? Da sie die Ungehorsame ausschänden, da sie die Liederliche ausfilzen, ihnen drohen, sie straffen, seynd dise alle überaus grosse Gutthaten; dann an disen hanget der Anfang, sowohl in Bürgerlichen, als sittlichen Leben. Sie selbst bekennen es, wann sie zu einem reiffen Alter kommen; entzwischen aber eintweders erkennen sie es nit, wie ich gemeldet hab, oder aber sie haben es ungerne: Beneficiorum maxima sunt, sagt Seneca, quæ à parentibus accipimus, dum aut nescimus, aut nolumus. Idem lib. 6. c. 24. Die grösste Gutthaten seynd es, welche wir von denen Eltern empfangen, da wir solche eintweders nit erkennen, oder nit erkennen wollen. Also machen wir es mit Gott. Er betrübet und plaget uns, und züchtiget uns, und thut alles dises mit einer väterlichen Liebe: Vel ad castigationem pravitatis, wie der H. Bernardus sagt, vel ad profectum virtutis. Serm. de Villico. Eine weders zur Bestrafung unserer Laster, oder aber zu unserm Zunahm in der Tugend.

Dise Gutthat aber erkennen 295  
anjeko die wenigste, und die meiste wolten, daß sie ihnen nit zu Theil wurden. Von dannen entspringt

Springet, daß wir uns betrüben, wann wir Trübsaal leyden, daß wir uns beklagen und darvor halten, wir werden von Gott gehasset, da er uns seine Lieb mehrer zeigt, und wir ihm mit mehrerer Neigung Danck sagen solten. Es spricht aber der schon öffters angezogene Seneca wohl, daß niemand verbunden seye jenem Danck zu sagen, der ihm ein Gutthat erweist, welche er ungern annimmet, und die angenommene vil mehr für einen Last und Beschwerung, als eine Gaab und Geschenk haltet: Nemo enim libenter reddit, quod invitus debet, & quod apud se esse non vult, onus iudicat esse, non munus. Seneca lib. 6. c. 41. Dann niemand dancket gern, der wider seinen Willen Danck schuldig ist, und dasjenige, was er wider seinen Willen hat, haltet er für einen Last, und nit für eine Gaab. Es bleibet also wahr, was ich bishero gemeldet, und dargethan hab, daß die Trübsaalen nit aufhören Gutthaten zu seyn, wie wenig immer die Menschen sich wissen darein zu schicken, und solche gutwillig anzunehmen. Nach also gehobenen Vorurtheil, welches dem Beweißthum, so ich beygebracht hab, in Weeg gestanden, lasset uns weiter schreiten, zu sehen, was vor ein Gut-

that Gott erweise erstlich denen Sündern, und nachmahls denen Gerechten, wann er selbe mit Trübsaal belästiget.

Betrachte zum andern, daß gleichwie der zeitliche Glücksstand zum öffteren eine Straff ist, welche Gott der Herr in diesem Leben einem Sünder zuschicken kan, also seye die Trübsaal zum öffteren eine der größten Gutthaten, welche Gott ihm erweisen kan. Wann ein Sünder sihet, daß ihm alles glücklich von statten gehe, und daß ihm die Wind in die Seegel blasen, so fürchte er seinem Heyl; dieweilen er ein grosses Kennzeichen seiner Verwerffung hat. Wann aber Gott ihn nit lang in seinem Sündenstand sich erfreuen lasset, und ihm plaget, betrübet, züchtiget, so ist es ein Zeichen, daß er ihn wolte selig machen; dieweilen er ihn mit der Trübsaal zu sich ziehen will. Absalon der Fürst, wie in dem zweyten Buch der Königen erzehlet wird, hat befohlen, Joab seinen Bettern zu sich zu beruffen, damit er ein Geschafft mit dem König David, seinem Vatter, ausmachte. Joab aber wolte nit erscheinen: Nolit ad eum venire: Et hat zu ihm nit kommen wollen. Daherof befahle der Absalon, ihn auf ein neues zu beruffen, und Joab schlus-

22 **Zweyter Punct.** Wie **G**ott durch Trübsaal uns  
 schlage auf ein neues hartnäckig  
 ab dahin zu gehen. Als dann  
 sprach Absalon bey sich: Ich  
 will wohl zu wegen bringen, daß  
 er auch wider seines Brauchs Wil-  
 len komme. Und nachdem er sei-  
 ne Haus-Bediente beruffen, hat  
 er zu selben gesagt: Gehet zu des-  
 sen Feldern des Joabs, und jes-  
 sen, so anjeho zum Schnitt reiff  
 seynd, leget Feuer an: Ite, & suc-  
 cendite agrum igni. 2. Reg. 14.  
 v. 30. Die Bediente gehorsame-  
 ten. Und Joab, da er vernom-  
 men, daß seine Felder brinneten,  
 ist alsobald zum Fürsten geloffen,  
 seinen Befehl zu vernemmen.

### Zweyter Punct.

Wie **G**ott durch Trübsaal  
 uns Menschen von Sün-  
 den erledige und darvor  
 bewahre.

297 **S**Un bilde dir ein, daß es  
**G**ott also mit dem Sün-  
 der mache. Wann er ihn  
 vermittels der Buß zu sich wider-  
 bringen will, so berichtet er ihn sei-  
 nes Verlangens erstlich mit denen  
 innerlichen H. Einsprechungen,  
 er gibet ihm klare Gemüths-Er-  
 leuchtungen, damit er seinen un-  
 glückseligen Stand und seine Ge-  
 fahr erkenne, er verleyhet ihm

kräftige Antrib des Willens,  
 damit er sich zur Lebens-Ände-  
 rung ernstlich entschliesse, er gi-  
 bet ihm lebhaftte Berührungen  
 des Herzens, damit er die Ver-  
 gung zu jenen sündhaften Gegen-  
 wüffen verliehre, welchen sein  
 Herz so starck anklebet. Er schi-  
 cket ihm endlich grobe Gewis-  
 sens Unruhen, dardurch die Süf-  
 sigkeit seiner Wollüsten zu verbit-  
 teren, und scheineth, daß er ihm  
 jenes des Propheten sage: Scito,  
 & vide, quia malum & amarum  
 est, reliquiste te Dominum DE-  
 UM tuum. Ier. 2. v. 19. Wisse,  
 und sehe, daß übel und bitter  
 ist, daß du deinen **G**ott und  
**H**errn verlassen hast. Diesen  
 innerlichen Beruffungen setzet er  
 äußerliche seiner Diener, der Pre-  
 diger, der Ministeren des Geists,  
 der Beicht-Vatter bey. Wann  
 der Sünder zu diesen Beruffun-  
 gen verhartet bleibt, und die Oh-  
 ren verstopffet, alsdann verän-  
 deret **G**ott die Weis, und schreit-  
 tet von denen Wahnungen zu de-  
 nen Straffen. Er machet, daß  
 er einen Rechts-Handel verlich-  
 ret, auf daß mit einem starcken  
 Hüb seine Einkünften ihm mäch-  
 tig gestuket werden. Er verhängt  
 über ihn eine solche Ehr-Be-  
 schädigung, daß er sich vor  
 Schamhaftigkeit nit einmahl of-  
 fentlich zu erscheinen getrauet. Er  
 gi